

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt der Hauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts in Bautzen, sowie des Amtsgerichts und des Stadtrats in Bischofswerda und der Gemeindeführer des Bezirks. Erscheint seit 1846.



Anzeigebblatt für Bischofswerda, Neutirch, Stolpen und Umgegend sowie für die angrenzenden Bezirke. — Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntag-Unterhaltungsblatt. — Fernsprecher Nr. 22.

Verkauf: Bischofswerda, Markt 15. ...

Verkauf: Amt Leipzig Nr. 21 542. — ...

Anzeigenpreis: Die Spalten ...

Nr. 57.

Sonntag, den 21. März 1920.

74. Jahrgang.

Sächsische Ausführungsverordnung zum Betriebsrätegesetz.

Dresden, 20. März. Das sächsische Arbeitsministerium ...

Koste zurückgetreten.

Berlin, 19. März. (B. T. B.) Der Reichswehrminister ...

Ein Aufruf der Deutschen Volkspartei

Die Deutsche Volkspartei erläßt folgenden Aufruf: ...

haben unseren Parteimitgliedern die Annahme von Ämtern ...

Erklärungen der Demokraten.

Wth. Stuttgart, 19. März. Die in Stuttgart, dem Sitz ...

Die Lage in Leipzig.

Dresden, 19. März. Aus der Staatskanzlei wird gemeldet: ...

Über die Entwicklung der Ereignisse in Leipzig

teilt uns der Stab der Reichswehrbrigade 19 folgendes mit: ...

freiwilligen aus der Stadt und deren Unterbringung in den ...

Dieses Abkommen sowie die vereinbarte Waffenruhe ...

Die Lage in Berlin.

Berlin, 19. März. Die Lage in Berlin ist nach wie vor ungeläutert ...

Meldungen aus dem Reich.

München, 19. März. (B. T. B.) Über die Vorgänge in ...

Branden 20. März 1920. Der Reichliche
Minister hat gestern beim Reichs-
minister der Finanzen vorgeschlagen und ihm
eine Note überreicht, in der der Oberste
Rat des Reiches seinen Vorschlag mit-
teilt, die Belieferung mit Lebensmitteln
und Rohstoffen sowohl einem monar-
chischen Deutschland als auch einer Repu-
blik zu sperren.

Der Reichspräsident, Dr. Brüning.

1. Fleischabgabe

In der Woche vom 22.—28. März 1920 gelangen auf
die Abschnitte G der Reichsfleischkarte an Schweine und
Rindfleisch 150 Gramm, an Kalbfleisch 100
Gramm und an Lammfleisch 75 Gramm abge-
geben.

Der Preis beträgt für 150 Gramm 3.70 M.

2. Margarine

Vom 22. bis einschl. 31. März 1920 wird auf Abschnitt
F der Bundesfleischkarte 100 Gramm Margarine abgegeben.
Preis: 100 Ct. 1.72 M. (500 Gramm 8.60 M.).

3. Nahrungsmittelabgabe

(Für Kinder und alle Personen.)

Vom 24. bis einschließlich 31. März 1920 werden durch
die im Verzeichnis der Bekanntschaft vom 6. Februar
1920 ermittelten Verkaufsstellen abgegeben:

1. Auf Abschnitt 2 der roten Nahrungsmittelkarte (Kinder bis
bis zu 2 Jahren) 1/4 Pfund-Paket Zwieback oder Reis,
1/2 Pfund Kindergerstemehl und ein halbes Pfund
Kinderzucker.
2. Auf Abschnitt 2 der weißen Nahrungsmittelkarte (Kinder
über 2—4 Jahre) 1/4 Pfund-Paket Zwieback oder Reis,
1/2 Pfund Kindergerstemehl und 1/2 Pfund Kinder-
zucker.
3. Abschnitt 2 der gelben Nahrungsmittelkarte (Kinder über
4 Jahre) 1/4 Pfund-Paket Zwieback oder Reis.
4. Auf Abschnitt 2 der grünen Nahrungsmittelkarte (Personen
über 65 Jahre) 1/4 Pfund-Paket Zwieback oder
Reis.

Ein Anspruch auf eine bestimmte Sorte besteht nicht.
Preis: 1/4 Pfund-Paket Zwieback 65 S., 1/4 Pfund-Paket
Reis 60 S., 1/2 Pfund Kindergerstemehl 65 S., 1/2 Pfund
Kinderzucker 1.35 M. Die am 31. März 1920 nach Ge-
schäftsabschluss noch vorhandenen Nahrungsmittel sind der Waren-
verteilungsstelle des Kommunalverbandes Kaufmann Bruno
Ritsche in Baugen, Marktstraße 20, bis zum 3. April 1920
anzugehen.

4. Suppen

Vom 26. bis einschließlich 31. März 1920 werden abge-
geben auf Abschnitt 5 der Lebensmittelkarte für Nichtselbst-
verfänger (rosa und graue Karte) 1 Pfund Braune Suppe
oder Nahrungssuppe. Preis: 1 Pfund Braune Suppe 1.16 M.,
1 Pfund Nahrungssuppe 96 S. Ein Anspruch auf eine be-
stimmte Sorte besteht nicht. Die am 31. März 1920 nach
Geschäftsabschluss noch vorhandenen Suppen können marken-
frei abgegeben werden.

legung des Streiks fanden Besprechungen zwischen der
Streikleitung und der Reichswehr statt. Nach den heute
nachmittag eingelaufenen Telegrammen ist die Lage in
Rürnberg ruhig.

wb. Frankfurt a. M., 20. März. (Eigener Drahtbericht.)
Der Generalstreik ist durch Abstimmung in den Betrieben
heute beendet worden.

Essen, 19. März. (W. I. B.) Essen hat sich heute mit-
tag der bewaffneten Arbeiterschaft nach heftigem Kampfe
ergeben. Die beiderseitigen Verluste an den gestrigen und
heutigen Kämpfen werden auf 300 Tote geschätzt.

wb. Kassel, 20. März. (Eigener Drahtbericht.) Der
Generalstreik ist beendet. Die Arbeit ist heute auch bei der
Eisenbahn wieder aufgenommen worden. Die Zahl der
Opfer des gestrigen Tages beträgt nach den bisherigen amt-
lichen Feststellungen 17 Tote, 43 Schwerver- und 21 Leichtver-
letzte.

wb. Berlin, 20. März. (Eigener Drahtbericht.) Von
zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die 2. Marine-Brigade
gleich den Reichswehrtruppen dem General von Seeckt
unterstellt ist.

wb. Berlin, 20. März. (Eigener Drahtbericht.) Der
Oberstaatsanwalt hat das Verfahren gegen die Mitglieder
der sogenannten Regierung Kapp, vor allem gegen Kapp
selbst, General von Lüttich, von Jagow usw. bereits ein-
geleitet.

Eisenbahnerstreik in Schlesien.

wb. Görlitz, 20. März. (Eigener Drahtbericht.) Die
von wohnortsnäherer Seite mitgeteilt wird, streiken die
Eisenbahner im ganzen Direktionsbezirk Breslau. Die Ur-
sache des Ausstandes war bisher nicht in Erfahrung zu brin-
gen. Aus den schlesischen Strecken verkehren die Züge.

Berlin, 19. März. Die vier großen Eisenbahnerorgani-
sationen haben einen Aufruf erlassen, in dem sie zur sofortigen
Wiederaufnahme der Arbeit auffordern.

Nationalversammlung.

wb. Stuttgart, 19. März. (Eigener Drahtbericht.) In
parlamentarischen Kreisen rechnet man bestimmt damit, daß
die Nationalversammlung nach Klärung der Lage in der
nächsten Woche ihre Arbeiten in Berlin wieder aufnehmen
wird. Es ist in Aussicht genommen, vor allem den Not-
stand vor dem 1. April zu erledigen und die Beamtenbesol-
dungsfrage, sowie noch wichtigere Besetzungswürde zu ver-
handeln.

Berlin, 19. März. (W. I. B.) Amlich erfahren wir:
Ohne Rücksicht darauf, ob die neue Besoldungsordnung
bereits zum 1. April von den gesetzlichen Körperschaften
verabschiedet wird oder nicht, sollen die Reichsbeamten vom
1. April ab ihr Gehalt, die um 150 Prozent erhöhte Löhne-
vermehrung und die Kinderzulage, ausgezahlt erhalten als
Vorschuß auf die ihnen nach der neuen Besoldungsord-
nung zu gewährenden Bezüge.

In der Woche vom 22.—28. März 1920 gelangen auf
die Abschnitte G der Reichsfleischkarte an Schweine und
Rindfleisch 150 Gramm, an Kalbfleisch 100
Gramm und an Lammfleisch 75 Gramm abge-
geben.

Schleifhandel. Verbot der Nichtanmeldung von Vieh.

Es wurden mit Gefängnis und Geldstrafe gerichtlich
bestraft:

wegen Schleifhandels mit Butter beim Quart:
Hans Da Domina in Sebnitz, Burggasse 14,
Hansmann Friedrich August Grafe in Groß-
mannsdorf,
Willy Schönfelder in Dresden, Poststraße 7, II;
mit Geldstrafe wegen Verstoßes:

wegen Nichtanmeldung von Vieh:
Badermeister Johann Anton Höpfig in Luga,
wegen Nichtanmeldung zweier Ferkel und eines Kalbes
zur Viehhilfe und jenseits Angaben bei der Viehhilfe:
Bauermeister Johann Buder in Sebnitz,
wegen Nichtanmeldung von 4 Ferkeln:
Gutsbesitzer Michael Delan in Storch Nr. 10,
wegen Vergehen gegen §§ 1, 2, 5 der Bekanntmachung
über Ausnahmestück vom 12. Juli 1917:

Quisbischer Max Gustav Lehmann in Preußisch-
Anklam, außerdem mußte die Bäckerei des Anton Söring in
Sebnitz wegen Verstoßes gegen den Viehhilfegesetz ge-
schlossen werden.

Baugen, am 19. März 1920.
Kommunalverband Baugen-Land.
Die Amtshauptmannschaft.

Städtische Bekanntmachungen.

Wegen Streik in den Kohlenrevieren stößt die Kohlen-
zufuhr fast ganz. Es muß deshalb die Gasabgabe auf das
äußerste eingeschränkt werden. Es wird Gas abgegeben von
5—8 Uhr vormittags, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr
nachmittags, von 6—9 Uhr abends. Diese Anordnung tritt
von heute in Kraft.

Es ist damit zu rechnen, daß in spätestens 8 Tagen kein
Gas mehr abgegeben werden kann.

Elektrizitätswerk. Infolge Kohlenmangel beim Groß-
rohrdortler Elektrizitätswerk kann von Montag, den 22. S.,
an nur noch von vormittags 7—12 Uhr Kraftstrom abge-
geben werden. Von Eintritt der Dunkelheit bis abends
11 Uhr wird Lichtstrom geliefert. Die Benutzung der Ro-
toren in dieser Zeit ist verboten.

Hofabgabe, Montag, 22. März, der Nummern 201 bis
220. Ausgabe des Pieferheines im Stadtbauamt.
Bischofsverda, am 20. März 1920.
Der Rat der Stadt.

Aus Sachsen.

Dresden, 20. März. Die Lage in Sachsen. Wie mitge-
teilt wird, sieht man in Kreisen der Regierung die Lage in
Sachsen heute für wesentlich geklärt und beruhigender an.
In Ostsachsen herrscht im allgemeinen Ruhe. Die Nachricht,
daß der Kommunist Holz sich Zwickaus bemächtigt hat, hat
sich nicht bestätigt. In Zwickau herrscht Ruhe, ebenso im
Bogland bis auf Falkenstein, wo Holz sein Wesen treibt.

Dresden, 20. März. In Langenhennersdorf erschienen
Kommunisten aus Pirna in Automobilen, stellten als Ge-
sellen den Gemeindevorstand und einige Bewohner an die
Wand und bedrohten sie mit Waffen, bis das Dorf nach
Waffen durchsucht war. Sie fanden freilich nicht viel, da
die Dorfbewohner schon vorher die meisten Waffen zur
Sicherheit auf die Festung Königstein geschafft hatten. Von
Langenhennersdorf fuhren die Leute nach Gottscheuba, wo
aber die Bürgerwehr aufgestellt war und jede Waffenweg-
nahme zu verhindern wußte. Zahlreiche Spartakisten durch-
kreuzten in Autos die umliegenden Gebiete und suchten
Waffen zusammenzubringen. Die Bauern sind seit drei Tagen
in höchster Bedrängnis und Aufregung, da sie auch keinen
landwirtschaftlichen Arbeiten nachgehen können.

Sebnitz, 20. März. In der Nacht von Mittwoch zu Don-
nerstag hat die hiesige U. S. P. und die kommunistische
Partei Betriebsräte und einen Ortsrat unter Ausbeutung des
bisheutigen Aktionsausschusses dieser Parteien ernannt. Wie
man weiter hört, sind die von den genannten Parteien in
der Stadt und den umliegenden Dörfern gewaltsam abge-
forderten Waffen bis jetzt nicht zurückgegeben, sondern an die
Parteiliegen verteilt worden. Bis jetzt herrscht in der
Stadt Ruhe und Ordnung, in allen Betrieben und Fabriken
wird gearbeitet.

Aus der Oberlausitz.

Bischofsverda, 20. März.

Die Generalsammlung des Gewerbevereins, die
gestern abend im Schützenhause stattfand, wurde vom Vor-
sitzenden, Herrn Bauernmeister Schubert, eröffnet. Herr
Schornsteinfegermeister Rutsch erstattete den Kassendbericht,
der in Einnahme M. 469.—, in Ausgabe M. 384.90 ausweist.
Das Barvermögen beträgt zurzeit M. 875.34, das Stiftungs-
vermögen insgesamt M. 3220.98. Der Jahresbericht des
Schriftführers, Herrn Seilermeister K. H. Mann, weist auf
die bedrohte Lage des Handwerks hin und auf die Notwen-
digkeit des Zusammenschlusses. Der Verein wählt gegen-
wärtig 3 Ehrenmitglieder und 292 ordentliche Mitglieder.
Sapungsgemäß neuwählen waren der Schriftführer und
drei Ausschußmitglieder. Einstimmig wiedergewählt wurden
Herr Seilermeister K. H. Mann als Schriftführer, ferner in
den Ausschuß die Herren Schuhmachermeister K. H. K. und
Kassiermeister Walter. Da der bisherige Jahres-
beitrag von M. 2.— nicht mehr dem gestiegenen Geldwerte

Handwerk und Kleinhandel in der Provinz
an. Handwerk und Kleinhandel haben an der Spitze
einer neuen Art, nicht der Überlegenheit, sondern
das Handwerk, gehört der Vergangenheit an, und dort
was nicht mehr Gegenstand werden, wie schon in
dem Handwerk, die ihr Geschäft nicht erlösen, in
gang neue Ideen ringen um ihr Werden, und die
frage für den gewerblichen Mittelstand sei: „Wie bringen
wir Handwerk und Kleinhandel in die neue Zeit wieder.
Ohne Mittelstand habe noch nie ein Staat auf die Dauer
existieren können. Alle unsere Räte laufen gegenwärtig
in einem Punkte zusammen, in der geringen Arbeitsleistung.
Nicht ist daher eine gesteigerte Arbeitsleistung neben
größerer Verbundbeschränkung. Die Stelle der gewerblichen
Überlegenheit muß unser Wirtschaftssystem nicht über-
wältigen. Der achtundzwanzig bringt dem Hand-
werk auch dadurch großen Schaden, daß er die sogenannte
Bürokratie begünstigt. Auf Beseitigung der Gewerbe-
männern ist das Arbeits- und Wirtschaftssystem abzu-
bauen, eine Verordnung zu erlassen, die die Wirtschaft
verbinden soll. Die Sozialisierung habe dem deutschen Mittel-
stand schon viel Leid gebracht. Sowjetrußland könnte ein lehr-
reiches Beispiel sein, aber leider scheint unser Deutschland
vernünftigen Korrekturen nicht mehr zugänglich zu sein.
Dem gewerblichen Mittelstand muß seine wirtschaftliche Frei-
heit erhalten bleiben, sonst gerät Reich und Staat wegen
der Sozialisierung droht das Gewerbebetriebe die Kommu-
nalisierung, d. h. die Übernahme der Betriebe von der Ge-
meinde. Bedroht davon sind zahlreiche Gewerbe, nament-
lich die Bäckereien, Fleischerereien, Milchhändler, Geflügel-
Händler, Metzgereien usw. Darum fange man mit solchen Be-
trieben gerade beim Gewerbe an, nachdem man unter
Länder, nur die „reinen“ Betriebe sollen sozialisiert werden.
Rein Betrieb ist so unrentabel wie der gewerbliche Betrieb,
aber man glaubt, daß die reinen Betriebe in der Lage
sind, es dem Handwerk an der Ehrlichkeit und Geschlossenheit
mangle. Das traf bisher nur zu, aber endlich sei es ge-
lungen, das deutsche Handwerk in einem Reichsverband zu
organisieren, der die Annungen, Gewerbevereine und Ge-
nossenschaften umfaßt und 250 000 Handwerksmeister in
sich zusammenschließt. Das Handwerk, das mit seinen Ge-
nossenangehörigen 1/3 des deutschen Volkes darstellt, muß
künftig mehr als bisher Einfluss auf die Wahlen zu gewin-
nen suchen. Wenn das Handwerk sich auf sich selbst bezieht
und einig bleibt, habe es eine Macht, die nicht übersehen
werden kann. Der Vortrag wurde mit zahlreichen Beifall
ausgenommen.

Handelskammer. Gestern nachmittag fand im Beisein
der Lehrerschaft die feierliche Entlassung von 28 männlichen
und 17 weiblichen Schülern statt. Herr Schulleiter H. H. H.
hielt die Abschiedsrede über „Die rechte Freiheit“ im An-
schluß an die Schafsparsche Fabel von den 3 Rädchen. Eine
englische und eine deutsche Deklamation von Seiten der Schü-
ler vervollständigten die feierliche, aber würdige Feier. Für
gute Leistungen konnten einer größeren Anzahl von Schü-
lern Bücherprämien verliehen werden.

Die Zeichnungen der Gewerbevereine sind Sonntag,
den 21. März, im Zimmer 62 des Mittelbaus von 10—12
und von 2—6 Uhr zur Besichtigung ausgestellt.

Konzert im Seminar. Zu dem am Montag statt-
findenden Konzert im Festsaal des Seminars wird ein
reichhaltiges Programm geboten werden, u. a. vornehmlich
sich alle 4 Künstler, um die so selten gehörten Schottischen
Pieper von Beethoven für Gesang und Trio zum Vortrag zu
bringen. Eine Heizung des Saales kann leider nicht erfol-
gen, worauf die geehrten Konzertbesucher aufmerksam ge-
macht werden.

Der Männergesangsverein veranstaltet, wie bereits
mitgeteilt, am Sonntag abend im Sonnenhause einen Kon-
zert- und Volksliederabend. Das uns vorliegende Pro-
gramm gibt Gewähr, daß nur gediegene Vorträge geboten
werden.

Die große landwirtschaftliche Versammlung, die
am Montag, den 29. März hier stattfinden sollen, und in
welcher Herr Bundesdirektor Dr. Volkmann-Berlin und
Mitglied der Nationalversammlung, Herr Krensch, sprechen
sollen, muß, da die Redner wegen der unklaren Verhält-
nisse voraussichtlich nicht erscheinen können, auf spä-
tere Zeit verschoben werden.

Fahrrad Diebstahl. Am Freitag vormittag wurde
vor dem Postamt ein Herrenfahrrad, Marke „Victoria“,
schwarzer Rahmen, vernickelte, gerade Lenkstange, schwarze
Felgen, neue Schläuche und Kanten, ohne Schutzbleche, ge-
stohlen. Ansehend gibt ein Fahrrad Diebstahl in hies. Stadt
eine Kontrolle, da in den letzten Tagen bereits ein Fahrrad
gestohlen worden ist. Die Radfahrer dürfen gut tun, ihre
Räder ständig anzuschließen, wenn sie diese ohne Aufsicht
lassen, da dann der Diebstahl nicht so leicht ausgeführt
werden kann.

Leber Diebstahl. Festgenommen von der hies. Po-
lizei und dem Amtsgericht zugeführt wurde am Freitag
ein 38 Jahre alter Sattler, der wohnhaft, der aus einer Leber-
fabrik Leber gestohlen hatte. Das Leber konnte der bestan-
lenen Firma zum Teil wieder übergeben werden.

Volkshochschule. Am 10. Abend über „Die
Leber“ sprach Herr Prof. Dr. Hüttner über die
Schwingungen und die Versuche Tesla mit hochgespannten
Stromen. In den festem, flüssigen und gasförmigen Zustand
der Elektrizität, die die Hörer in den bisherigen Stunden
kennen gelernt haben, tritt als neuer der Äther hinzu. Der
Äther wird in der Physik und in der Astronomie ein seiner
Stoff verstanden, der die Räume zwischen den Materien
ausfüllt, sowie luftleere Räume, also auch das Weltall
erfüllt. In den Leitern ist er leicht verschleppbar, in Isola-
toren nicht. Während man mit Hilfe von Unterbrechern
Strome erzeugen kann, die ihre Richtung in einer Sekunde
bis 2000 mal wechseln, treten bei jedem elektrischen Funken
millionenfache Wechsel ohne besonderes Zutun von selbst
auf, die man elektrische Schwingungen oder Oszillationen
nennt und die vom allgegenwärtigen Äther nach allen Sei-
ten und durch alle Körper wellenförmig fortgepflanzt wer-
den. Durch einen Drehspiegel können die Schwingungen
sichtbar gemacht werden. Als Funkenenergie dienen haupt-
sächlich Leuchtöhren und Induktionsapparate. Leuch-
ten solche Schwingungen auf eine Quarzröhre, zwischen
zwei stempelförmigen Elektroden, die in der

der Hochstromkreis wieder unterbrochen wird, eine neue Welle macht die Späne wiederum leitend. Bei diesem Vorgang werden die Späne wieder leitend. Bei diesem Vorgang werden die Späne wieder leitend. Bei diesem Vorgang werden die Späne wieder leitend.

Schöne Harter Einschränkung der Abgabe von Elektrizität und Gas
leben wir uns genügt, unsere Zeitung bis auf weiteres in den Vormittagsstunden herzustellen.
Anzeigen sind daher jeweils am Tage zuvor, spätestens jedoch bis 8 Uhr vormittags anzugeben.

Der Ausschuss hat am 17. März, feiert in der...
 1900... 1901...
 Ausschuss hat am 17. März, feiert in der...
 1900... 1901...
 Ausschuss hat am 17. März, feiert in der...
 1900... 1901...

Der Ausschuss hat am 17. März, feiert in der...
 1900... 1901...
 Ausschuss hat am 17. März, feiert in der...
 1900... 1901...
 Ausschuss hat am 17. März, feiert in der...
 1900... 1901...

Arbeiterinnen. An offenen Stellen sind gemeldet: 1 Klemmergehilfe, 2 gelernte Tischler, 10 Fabrikarbeiterinnen, 8 Werkzeugschlosser für Schnitt- und Automatenbau, 1 jugendlicher Arbeiter zum Anlernen in einer Galvanisiererei und Ladlererei, 300 Heimarbeiter auf Handpressen, 1 Kontorist, 2 perfekte Buchbindergehilfen, 1 Schuhmachergehilfe, 1-2 Bäuerinnen, 1 perfekter Kinosportführer, 3 Knechte und 21 Röhde. Arbeitsuchende, die an vorgenannten offenen Stellen Interesse haben, haben sich im hiesigen öffentlichen Arbeitsnachweis zu melden. Ein Vorpreis bei irgendeiner Firma hat keinen Erfolg, da die hiesigen Fabrikbetriebe Arbeitskräfte nur durch den Arbeitsnachweis anstellen dürfen. Es ist daher notwendig, daß sich sämtliche Arbeitslose im Arbeitsnachweis melden. Aber auswärtige offene Stellen erteilt der Arbeitsnachweis auf Verlangen Auskunft. Große Nachfrage nach Facharbeitern besteht in der Metallwarenindustrie, Lederindustrie, sowie im Holz- und Bekleidungsgerwerb.

Steinigwolfsdorf, 19. März. Ein bürgerlicher Ortsverein wurde unter Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung in einer Versammlung in August Donias Restaurant gebildet. Gewählt wurde folgender Vorstand: 1. Vorsitzender Herr Hermann Wolf, 2. Vorsitzender Herr Hermann Jenker, Schriftführer Herr Karl Knobloch, Kassensührer Herr August Pech, außerdem noch 10 Beisitzer. Alle bürgerlich gesinnten Einwohner wollen sich dem Ortsverein anschließen.

Steinigwolfsdorf, 20. März. Der letzte Volksbildungsabend vor Ostern findet Montag statt. — Beginn 8 Uhr. Studium der Natur. Liebe zur Tierwelt bilden für unzählige Menschen den Quell der größten und edelsten Lebensfreuden. Ihnen soll der Lichtbildvortrag „Aus der Kinderstube der Tiere“ aus streng wissenschaftlicher Grundlage, aber in gemeinverständlich und ansprechender Form vom Leben und Treiben der Tiere erzählen, und zwar im Anschluß an urkundtreue Abbildungen. Fast sämtliche Bilder sind photographische Originalaufnahmen lebender Tiere, wenn möglich in voller Freiheit, immer in ihrer natürlichen Lebensweise.

Kamenz, 20. März. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Mittwoch nachmittag auf der äußeren Königsbrüderstraße. Beim Anschließern kam der mit einem Geschirr des Rittgutes Petersbahn zur Stadt fahrende 27jährige Paul Buchzig aus Petersbahn so unglücklich zu Falle, daß der mit Kartoffeln schwer beladene Wagen ihm über den Rücken fuhr. Der Geschirrführer erlitt schwere Rückenquetschungen und andere Verletzungen; er wurde ins „Barmherzigkeitsstift“ gebracht.

Kamenz, 20. März. Der 41. Gausentzug des Niedersächsischen Oberaufsichtungsamtes wurde am Sonntag hier abgehalten. Zum Gau gehören 26 Vereine mit 2945 über 17 Jahre alten männlichen Vereinsangehörigen, darunter 585

Beste Depeschen Anarchie in Leipzig.

wil. Leipzig, 20. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Militäroberbefehlshaber hat einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, in dem es heißt:
 In den nur noch vom aufrührerischen Mob beherrschten Stadtteilen beginnen sich immer mehr die Anzeichen eines ausbrechenden bolschewistischen Terrors zu zeigen. In den pastriken Abendstunden wurde Großfeuer von verschiedenen Stellen des West-Teiles gemeldet. Das diese Brände von bolschewistischem Geistes hervorgerufen wurden, unterliegt keinem Zweifel, da in allen Fällen die heraneilende Feuerwehre mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer systematisch an den Löscharbeiten gehindert wurde. Auch Fälle der Ermordung ruhiger, an den Klammern in keiner Weise beteiligten Straßenpassanten in den vom Geistes überführten Straßen liegen bereits vor. In der Blumenstraße in Gohlis wurde ein Oberpost-Assistent meuchlings von einem aus einem Fenster abgefeuerten Schuß niedergestreckt. Da auch Plünderungen mehr und mehr an sich greifen, kann nur eine durchgreifende Säuberung der Stadt von diesem bolschewistischen Räuber- und Mörder-Geistes, das sich jetzt der Herrschaft bemächtigt hat, die gesamte Ordnung liebende Einwohnerschaft vor weiterer Ausdehnung des bolschewistischen Schreckens retten. Die hierfür nötigen Maßnahmen werden getroffen werden.

Verstärkter Belagerungszustand in Berlin

wil. Berlin, 20. März. (Eigener Drahtbericht.) Durch Verordnung des Reichspräsidenten wird zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung im Bezirk des Reichswehrgeschwaderkommandos 1 Berlin-Brandenburg der verstärkte Belagerungszustand verhängt. Auf Grund dieser Verordnung wird Reichswehr und Sicherheitspolizei, da Automobile mit bewaffneten und uninformierten Personen durch die Straßen fahren und kriechen, ermächtigt, den gefahrenen Automobilverkehr anzuhalten und auf Waffen zu untersuchen. Inoffen von Kraftwagen, bei denen Waffen gefunden werden, ohne den vorgeschriebenen Verordnungschein, werden handreißlich erschossen. Eine zweite Verordnung warnt die Bewohner Großberlins ohne zwingenden Grund die Straßen nach Anbruch der Dunkelheit zu betreten, da sie sonst Gefahr laufen, von Geschossen getroffen zu werden.

Der Oberste Rat zur Lage in Deutschland.

London, 20. März. (Reuter.) Der Oberste Rat besaß heute mit der Lage in Deutschland.
 Wie aus der schottischen Staatskanzlei mitgeteilt wird, hat der englische Geschäftsträger der Reichsregierung den Beschluß des Obersten Rates mitgeteilt, weder einem monarchistischen noch einem bolschewistischen Deutschland Lebensmittel und Rohstoffe zu liefern.

Wenn nie durch Liebe Leid geschah

Roman von H. Courths-Mahler.
 (6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 In Hans Ulrichs Herzen war plötzlich ein seltsam fremdes Gefühl. Wenn seine schöne Reifegefährtin nach Birkenheim fuhr, dann hatte er Hoffnung, sie wieder zu sehen. Birkenheim war das Nachbarort von Frankenan, und zwischen den beiden Gütern herrschte ein reger, freundschaftlicher Verkehr. Sicher war die junge Dame ein Gast der Birkenheimer Damen, und auf dem Lande pflegt man Bekanntschaft nicht nur auf wenige Tage einzuladen.
 Die Geschwister fuhren nun davon. Eine ganze Strecke sah Hans Ulrich den Birkenheimer Wagen noch vor sich verfahren. Dann bog derselbe in einen Seitenweg ein und verschwand unter den Bäumen des Waldes, die das erste frische Blättergrün zeigten.
 Hans Ulrichs Brust hob sich in tiefen Atemzügen. Seine Schritte umfahnen wie trunken vor Entzücken die heimatischen Hügel. Er hatte ein so seltsames Frohgefühl in seiner Brust. „Galt es der Heimat allein?“
 „Nirgends ist es doch so schön, wie in der Heimat, Urfehden.“
 „Urfehden?“
 „Um das festzustellen, hätte ich nicht erst die halbe Welt bereisen brauchen.“
 „Das ist so ein eigen Ding, Schwärmerchen. Man sieht ja brauchen so viel Neues und Schönes, daß man meint, nun warte es nicht mehr übertrifft werden. Und zuletzt, wenn man voll solcher Eindrücke ist und heimkommt, da sieht man ganz erkannt, daß die Heimat von nichts übertrifft werden kann. Man sieht sie gleichsam mit neuen, geschärften Augen an. Aber nun erzähle du mir ein wenig. Was gibt es Neues daheim?“
 „Urfehden hat die Käse.“
 „Neues? Das gibt es bei uns kaum zu berichten.“
 „Und in Birkenheim — wie steht es da?“
 „Wie immer, Hans Ulrich. Herr von Birkenheim hat sehr sehr unter seinen alten Augenschmerzen zu leiden. Er kommt kaum noch aus seinen Zimmern. Du weißt ja, wie wenig menschlichen war er immer.“
 „Was ist das denn?“
 „Nicht, daß ich wüßte.“
 „Werden auch keine erwartet? Es könnte doch wohl sein, da, wie du sagtest, eine fremde Dame in dem Birkenheimer Wagen sah.“
 „Wer weiß! Vielleicht hat sich Karla eine Penionsfreundin eingeladen. Um die Weihnachtszeit war auch eine in Birkenheim. Karla stöhnt ja beständig über Langeweile. Ich habe nicht mit ihr darüber gesprochen.“
 „Sich ihr viel mit den Birkenheimern zusammen gewesen?“
 „Urfehden sah ihren Bruder forschend von der Seite an.“
 „Ich weiß schon, Hans Ulrich, warum du so angelegentlich nach den Birkenheimern fragst.“
 „Hans Ulrichs Stirn rötete sich ein wenig. Er hatte natürlich nur hören wollen, ob man in Birkenheim den Besuch einer jungen Dame erwartete. Aber das konnte Urfehden doch unmöglich wissen. Er markierte also Gleichmut.“
 „Was meinst du denn, Urfehden, warum ich frage?“
 „Sie machte ein recht jörniges Gesicht.“
 „Ach, natürlich nur, weil du wüßtest, daß ich von Karla spreche. Dente nur nicht, daß ich dumm bin — ich weiß alles.“
 „Er mußte lachen.“
 „So — du weißt alles? Was denn zum Beispiel, Urfehden?“
 „Sie zuckte die Achseln und ließ die Zügel heftig auf die Pferdebüden klappen.“
 „Ach, tue nur nicht auch so geheimnisvoll wie Ramuscha! Ich bin doch kein Kind mehr, und schließlich geht es mich doch auch an, wenn mein einziger Bruder heiraten soll. Und ich weiß, daß dich Ramuscha verheiraten möchte. Es muß ja wohl auch sein, wegen des Majorats. Aber muß es denn ausgerechnet die Baroness Karla haben?“
 „Das kam sehr heftig über Urfehden's Lippen.“
 „Hans Ulrich wandte ihr langsam sein Gesicht zu. Er war plötzlich sehr ernst.“
 „Wer sagt dir denn, daß sie es sein mag?“
 „Urfehden seufzte tief auf.“
 „Eigentlich niemand, Hans Ulrich, aber es liegt so in der Luft. Ramuscha hat sich so sehr mit Karla. Du nur nicht, als müßtest du nichts davon.“
 „Er sah sehr nachdenklich aus.“
 „Ich tue ganz bestimmt nicht nur so, Urfehden. Mama hat mir wohl geschrieben, sie wünscht, daß ich mich nun ver-

heirate, und sie habe auch bereits eine passende Frau für mich ins Auge gefaßt. Aber daß sie damit Baroness Karla meint, habe ich nicht gewußt. Bist du denn überzeugt, daß Mama die Baroness meint?“
 „Urfehden nickte und seufzte tief auf.“
 „Ganz fest überzeugt, Hans Ulrich. Weißt du, Karla wird doch voraussichtlich die Erbin von Birkenheim, wenn ihr Oheim einmal stirbt. Und Ramuscha sieht nun im Besitze schon Frankenan und Birkenheim zu einem großen Besitz vereinigt unter deiner Herrschaft. Du weißt ja, Ramuscha hat nur ein großes Streben — alles Gute möglichst für ihre Kinder zu erreichen. Und schön wäre es natürlich, wenn Birkenheim mit Frankenan vereinigt würde, so vernünftig bin ich schon, das einzusehen. Aber Karla als deine Frau? — Nein — das ist kein erfreulicher Gedanke für mich.“
 (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.
 Pustau. Judaica. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, eingeschlossen die Prüfung der Konfirmanden. Nachm. 8 Uhr: Frauenverein. — Mittwoch, den 24. März, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein im Pfarrhause. — Donnerstag, den 25. März, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhause.
 Seeligshald. Sonntag Judaica. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst und Konfirmandenprüfung.
Geschäftliche Mitteilungen.
 Sonnabenddienst in der Zahnarzt: Dentist. Burkhardt, Hofplatz 4, von 9-12 Uhr.
 Zahnarzt Rütterlein von 10-1 Uhr.
 Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich May, verantwortlicher Schriftleiter: Max Fieberow, Mantich in Bischofswerda.
 Suche zum 1. April
Hausmädchen od. Aufwartung
 Leopolde Reinitz, Buchbindermeister, Seeburg Str., 24.
 sucht Frau Eberl, Drogerie Seeburgstr.

Ball „König Albert“
 Sonntag, den 20. März, 8 Uhr
Abschiedsball

mit anschließendem
Bockbier-Rummel
 & Schwenkaffee. Für alles Gute ist bestens gesorgt.
 Es ladet freundlich ein **Joas Reubler.**

Gasthof Demitz-Thumitz
 Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:
Starkbesetzte Ballmusik
 Hierzu ladet ergebenst ein **Willy Kühn.**

Gasthaus „Zur Warburg“, Rammenau
 Sonnabend, den 20. und Sonntag, den 21. März
Bockbier - Anstich
 Sonnabend, von 8 Uhr ab: **Musikalische Unterhaltung.**
 Hierzu ladet freundlich ein **Carlus Hölzer.**

Deutsche Eiche, Nieder-Neukirch.
 Sonntag, den 21. März, von nachm. 5 Uhr an:
Feine Ballmusik
 • Treffpunkt •
 Ergebenst ladet ein **Witold Pajig und Frau.**

Schützenplatz Bischofswerda.
 Morgen Sonnabend, Sonntag und weitere Tage:
Große Schanfel-Belustigung.
 Um zahlreichen Besuch bittet
Carl Beck, Irma- und Schützenträger.

Vizewachtmeister Max Hennig
Linda Hennig geb. Maller
 Vermählte
 Löbau i. Sa., am 20. März 1920.

Am Donnerstag früh nahm Gott unseren herrigen
 Liebling **Johannes** wieder zu sich.
 In tiefer Trauer
Willy Schönbilder und Frau
 geb. Synnatschke.
 Bischofswerda, am 18. März 1920.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. März,
 nachmittags 2 Uhr vom Trauerhaus, Albertstr. 10,
 aus statt.

Am 15. ds. Mts. verschied plötzlich und unerwartet an den Folgen einer schweren Grippe und Lungenerkrankung im Krankenhaus zu Senftenberg unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Bräutigam
Emil Martin Richter
 im Alter von 24 Jahren.
 Nur hierdurch zeigt dies in tiefstem Schmerze an
Familie Alwin Richter
 im Namen aller Hinterbliebenen.
 Oberputzkan, am 20. März 1920.
 Die Beerdigung findet nach erfolgter Ueberführung Sonntag nachm. 1/4 Uhr vom Trauerhaus in Oberputzkan aus statt.

Männer-Gesangverein
Bischofswerda.

Am 21. März, abends 7 Uhr im Saale des
 Fremdenhofs „Goldene Sonne“:
Konzert- u. Volkslieder-Abend.
 Eintrittspreise:
 Res. Platz im Vorverkauf bei Herrn Bruno Gräfe,
 Altmarkt, 3 Mk., an der Abendkasse 3.50 Mk. einschließl. Steuer.
 Bei Herrn Br. Gräfe, Altmarkt u. B. Meiser, Bahnhofsstr. 2 Mk., an der Abendkasse 2.50 einschl. Steuer.
Nach dem Konzert feiner Ball.
 Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
Männergesangverein Bischofswerda, P. Dähmer.

Berthold's Café und Restaurant

20. 21. 22.
 Sonnabend Sonntag Montag
Ausschank
 von hochfeinem
Märzen-Bier
 Für Küche u. Keller ist bestens gesorgt, sowie für die reichhaltigen Conditorei-Bäckerei.
 Hierzu laden freundlich ein
Max Berthold u. Frau.

Ober-Neukirch

Erbgericht
Geißmannsdorf.
 Morgen Sonntag,
Ball-Musik.
 Anfang 7/8 Uhr.
 Ergebenst ladet ein
W. Marzner.

Gasthof Belmsdorf
 Morgen Sonntag, d. 21. März, von nachm. 5 Uhr an:
Keine Ballmusik
 Hierzu ladet freundlich ein
Richard Köhner.

Gasthof zu Stacha.
 Morgen Sonntag, p. 7 Uhr an
Keine Ball-Musik
 Ergebenst ladet ein
Alwin Thomschke.

Gasthof zu Frankenthal.
 Morgen Sonntag, von abends 7 Uhr an
Ball-Musik
 wozu freundlich einladet
Alwin Grehmann.

Reichsbund der K.B., K.F., K.H. Vdt. Chem. Bezugsvereine.
 Bezirk Bischofswerda.
 Sonntag, d. 21. 3., nachm. 4 Uhr
Versammlung
 im Kriegerheim.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Damenball
 mit Orchester
 gespielt von der **Städtischen Kapelle**
 des **Lösungs- und Kulturvereins**
 Es ladet ergebenst ein **Ray Gump.**

Gasthof „Erholung“, Grosshartau.
 Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an
Starkbesetzte Ballmusik
 Hierzu ladet ergebenst ein **Carl Beck.**

Gasthof z. Erholung, Demitz-Th.
 Sonntag, den 21. März
Groß. Lumpenball
 von nachmittags 4 Uhr an:
BALLMUSIK
 Um gütigen Zuspruch bittet **G. Beck.**

Erbgericht Schindlitz.
 Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:
Starkbesetzte Ballmusik.
 Es ladet ergebenst ein **Paul Gröbe.**

Gasthof Medewitz.
 Morgen Sonntag, von nachm. 6 Uhr an:
Starkbesetzte Ballmusik.
 zum ersten Male elektrische Beleuchtung.
 wozu freundlich einladet **Paul Gröbe.**

GASTHOF GAUSSIG
 Sonntag, den 21. März
 für Herren und Damen
BALL-FEST.
 Um gütigen Zuspruch bittet **Erwin Schönbilder.**

Die Verlobung ihrer Kinder
Dorle und Georg
 beehren sich ergebenst anzukündigen
Karl Hofmann u. Frau
 geb. Neubert.
Ernst Sauer u. Frau
 geb. Schönsig.
 Freiberg und Niederneukirch,
 am 21. März 1920.

Meine Verlobung mit Fräulein
Dorle Hofmann
 gebe ich mir die Ehre bekanntzugeben.
Georg Sauer,
 Kaufmann.

Für die überaus grosse und herzliche Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Tochter, Mutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter, Frau
Helene Schuhknecht
 geb. Falke
 die unseren Herzen sehr wohlgetan, sprechen wir nur hierdurch unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus.
 In tiefem Weh
Helene Falke, als Mutter,
 sowie alle Angehörigen.
 Bischofswerda und Großhartau, im März 1920.

Sparkasse Niederenkirch

(Abteilung d. Eisenbahnverhandlungs-Sparkasse)

Hält Kassenstunden im Gemeindefaust jeden Montag und Donnerstag nachmittags von 4 bis 6 Uhr und empfiehlt sich zur Aufnahme von Spareinlagen, für deren Sicherheit bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 % und halbjährlicher Zinsberechnung und Zinszahlung die beteiligten 10 Gemeinden mit ihrem gesamten Vermögen, ihrem Grundbesitz und ihrer Steuerkraft haften. Auch werden dafolgt sämtliche vorkommenden anderen Geld- und Wertpapiergeschäfte bei größtmöglichstem Entgegenkommen erledigt.

Damenputz

Sparsche Neuheiten für's Frühjahr. Reichhaltiges Lager in Sommerhüten. Vorbehalten von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. Ein- und Mehrfarbige Formen für Handarbeit-Güte in großer Auswahl. Spezialität: Handarbeits-Formen. Trauerhüte in Crepe und Grenadin. Nagelreifen, Knaulchen und Wäschchen von Hüten aller Art. — Gefärbt werden alle Farben. —

Frieda Thomas,
Oberneukirch am Bahnhof

Am 1. März eröffnete ich ein
Röntgen-Institut
zur Ausführung von
Röntgen-Aufnahmen u. Tiefen-Bestrahlungen.
Geh. Med.-Rat Dr. Menschel, Bautzen, Bismarckstr. 8.

**Komplette Küchen
sowie Schlafzimmer
und alle anderen einzelnen Möbel**
stehen zum Verkauf in der Veranda des Hotels
„König Albert“.

Ulwin Rager, Tischler.
Mauersteine, Backlager und Kies
kann aus meinem Betriebe Seimsdorf (bei Pughau) abgeholt werden.
Näheres bei H. Borchers, Steinbruchbesitzer, Bischofswerda, Bahnhofstr. 25.

Aufruf! Frauendanktag

für unsere Kriegesbeschädigten
am 20. März 1920.

Es gilt, den Frontkämpfern Dank abzustatten. Die Sachsen-Frauen und -Mädchen wollen ihr angefangenes Liebeswerk Förderung des Kriegersiedlungswesens Mietunterstützungen Erhaltung der Kriegerheime Möbelfürsorge fortsetzen neben der amtlichen Kriegesbeschädigtenfürsorge u. dem Heimdank

Tragt alle freudig bei! Gebt reichlich!

Alle Frauendankvereine, Banken und Bankgeschäfte, Staats- und Gemeindekassen, sowie Zeitungen nehmen Spenden entgegen.

Donnerstag, den 23. März, abends 7,5 Uhr
im Saale des Hotel zum „Goldnen Engel“:
Liederabend z. Laute
von Kammerorgan Dr. Heinz Scheil.
Karten zu Mk. 4.— (Schilder Mk. 2.—)
bei Bruno Graf. (Tel. 26).

Arbeitergesangsverein „Liedergruß“
Neukirch und Umgegend.
Sonntag, den 21. März
im Saalhof 2 Linden Oberneukirch:
Stiftungsfest
bestehend in Ball. Anfang 8 Uhr
Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen werden herzlich
höflichst eingeladen. Gäste u. Freunde des Vereins willkommen.
Der Vorstand. G. Sautz, Gastwirt.

„Erbgericht“ Ringenhain
Sonntag, den 21. März:
Öffentl. Ballmusik.
Die neuesten Tänze.
Ergebnis labet ein Gutes Richter.

Erbgericht Weifa.
Sonntag, den 21. März:
Großer Ball.

Lichtspiele Oberneukirch.
Sonntag, den 21. März:
Das Doppelgesicht.
Reiniedrama in 4 Akten mit trübseligem
Einschlag. Ueberaus spannende Handlung.
Ferner:
Die Landpomeranze.
Trolliges Lustspiel in 3 Akten mit der
bekannten Zimbaristikerin Rosa Forten
in der Hauptrolle.

Auktion.
Sonntag, den 21. März, nachm. 2 Uhr,
sollen in der Auktionshalle nachstehend noch gut erhaltene Gegenstände gegen sofortige Bezahlung meistbietend zur freim. Versteigerung gelangen:
1 Klavier, 1 Pianino mit Zubehör, 3 Betten mit Matratzen, 1 Schlafgerüst, 3 Bänke, Kommoden, 1 Wandspiegel, 1 Eischrank, 1 Kommode, 1 Konzertsitz, einige Karbidlampen, 1 gaselirte Subwanne, 1 großer Kriegerischer Schrank, mehrere braune Steingutkrüge, 1 Paar lange Stiesel, 1 Kohlenkabel, 1 Akerpflug u. a. m.
Reißbach, Auktionator

Auktion.
Montag, d. 22. März, von vorm. 10 Uhr an,
kommen im Wirtschaftshotel am Bahnhof wegen Wegzug im Auftrag der Frau Schneider, verchiedene Sachen gegen Vorzahlung zur freim. Versteigerung:
Tische, Stühle, Bänke, Regale, Bilder, Eisenschrank, Gasföhrer, Gasofen, Küchengerät, 2 Schweinehälften, Pflanztopf, 1 Kessel auf Abdruck, Weider u. vieles mehr.
Hermann Reißbach, Auktionator.

Ein 99999 mal honoriertes
Hoch!
dem Geburtstagskind
Oswin Zeidler
in Bischofswerda
zu seinem 18. Geburtstag.
:-: Zwei glückliche Stunden. :-:!

**Kaufe
Zeitungspapier**
Bischofswerda
Dresdner Straße.

Sparkasse Steinigtwehmoder

(Abteilung d. Eisenbahnverhandlungs-Sparkasse)

Hält Kassenstunden im Gemeindefaust täglich von 8-11 und 5-6 Uhr, ausschließlich von 8-11 Uhr und empfiehlt sich zur Aufnahme von Spareinlagen, für deren Sicherheit bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 % und halbjährlicher Zinsberechnung und Zinszahlung die beteiligten 10 Gemeinden mit ihrem gesamten Vermögen, ihrem Grundbesitz und ihrer Steuerkraft haften. Auch werden dafolgt sämtliche vorkommenden Geld- und Wertpapiergeschäfte bei größtmöglichstem Entgegenkommen erledigt.

Meiner wertigen Kundenhaft von Stadt u. Land zur gef. Kenntnis, daß ich aus der
Gefangenschaft zurückgekehrt
bin und mein Geschäft in alter, besserer Weise weiterzuführen.
Mit der Bitte mich gütigst an unterstützende reiche Hochachtungsvoll
Fritz Walther, Inhaber u. Leiter
Bischofswerda, Bahnhofstraße 12.

Ich lasse mich wieder in Bischofswerda,
Bautzner Straße 42 als
Arzt
nieder und beginne Donnerstag, den
23. März, zu praktizieren.
Sprechstunden wochentags 1/2-2 Uhr.
Dr. Cleberius.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben,
unvergesslichen Gattin, unserer lieben Mutter,
Schwieger- und Großmutter
Helene Wannack
geb. Krasche
drängt es uns, für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen allen unseren den
herzlichsten Dank
auszusprechen. Besonders Dank Herrn Kantor Schneider für die mit seinen Schülern dargebrachten erhebenden Gesänge, sowie allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für die zahlreichen Blumenspenden und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte.
Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.
Großhänchen, am 20. März 1920.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Max Mammitzsch u. Frau
Jda geb. Schmidt.
Großenhain, am 19. März 1920.
Albertstr. 4, I.

Die Verlobung unserer Kinder
Luise und Rudolf
zeigen wir hierdurch an.
Familie Richard Möbius
Familie Moritz Holtsch.
Martha u. Dresden-Blasewitz,
Juliha 1920.

Meine Verlobung mit
Fräulein Marie Luise Möbius
Tochter des Herrn Fabrikbesizers Richard Möbius und seiner Frau Gemahlin Alma geb. Hoffmann, beehre ich mich anzuzeigen.
Karl Rudolf Holtsch.
Dresden-Blasewitz.

erst seit gegen 1800. Ein „Augenarzt“ nicht ungeschicklich eine Sehfehler-Geburde, wenn so lange dauert es, bis die Augenheiler sich geirrt, das Auge geheilt und wieder gesund ist. Ein „Augenarzt“ nicht ungeschicklich eine Sehfehler-Geburde, wenn so lange dauert es, bis die Augenheiler sich geirrt, das Auge geheilt und wieder gesund ist.

Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



Nr. 12. 21. März 1920.



Märzveilchen

Dunkler als des Himmels Bläue,
Dustender als Rosmarin,
Schaut das Veilchen, das getreue
Aus dem ersten Wiesengrün.

Stolz und prahlend buhlt die Rose
Dort in jenem Morgenwind,
Doch das Veilchen birgt im Moose
Sich wie ein geängstigt Kind.

Denn von allen Ed' und Enden
Geht's hinaus auf sein' Fang —
Ach, und vor gewissen Händen
Ist ihm unaussprechlich bang.

H. v. Gilm.

Sein Stolz.

Eine holländ. Geschichte von Robert Wendlandt.

(Nachdruck verboten.)

„Roos, haben Sie daran gedacht, die Liste abzugeben?“
Er stand still, den bleichen kleinen Kopf mit den dichten grauen Haaren vornüber gebeugt, in den sanftmütigen blauen Augen einen beinahe vorwurfsvollen schmerzlichen Ausdruck.

„Die Liste? — Die Liste?“

Die anderen Lehrer standen im Flur beieinander; er sah sie an, indem er den Blick langsam von einem zum andern wandte, und war ängstlich bemüht, seine Gedanken auf die Frage zu richten.

„Die Liste? — Ach, nein! — Ich werde sie holen.“

„Lassen Sie nur, Roos; ich werde sie mir gelegentlich einmal mitnehmen“, sagte der andere mitleidig. Er nickte leise, etwas wie Dankbarkeit im Blick; dann ging er weiter.

Die anderen sahen noch, wie er mit gebeugtem Rücken, als trüge er zu schwer an seiner Last, langsam im Flur dahinschritt. „Mit dem alten Roos steht es schlecht; der macht es nicht mehr lange“, meinten sie.

Und noch lange sprachen sie mitleidig über den Fall, der in der Schule Aufsehen erregt hatte.

Der alte Roos, der, der seinen einzigen Sohn auf der See verloren hat. — Jeder an der Schule kannte seine Geschichte.

„Der alte Roos“, so hieß er schon vor dreißig Jahren, da er als Lehrer an die Schule kam, und damals war er doch erst 32 Jahre alt. Auch war er seitdem immer derselbe geblieben. Nur wenig verändert war der saubere, alte, kleine Herr, dessen ganze äußere Erscheinung etwas peinlich Ordentliches hatte.

In der Schule war er allgemein beliebt und geachtet, halb bemitleidet, obwohl er seine Klasse nie recht in Ordnung halten konnte und sein Unterricht darunter litt. Aber

er hatte etwas an sich, was ihn den Kindern lieb machte, die ihm das Leben dadurch zur Hölle machten, daß sie gerade seine Stunden als ein bevorzugtes Erholungsstündchen ansahen, und was die Erwachsenen abhielt, ihm ein hartes Wort zu sagen. Etwas kindlich Vertrauens, Unschuldiges lag in seinem Greisenalter, etwas freundlich Sanftes in den graublauen Augen, welche die Welt anblickten, als ob es darin nicht Böses gäbe, als ob er sich nicht dreißig Jahre lang mit karglicher Besoldung geplagt und gequält hätte.

Seine Frau war ihm jung gestorben, dann ein Kind, ein Junge von drei Jahren. Von diesem Augenblick an drehte sich sein ganzes Leben, all seine Freude und Angst, seine Gedanken, Sorgen und Hoffnungen um seinen nun noch einzigen Sohn. Ihm widmete Roos seine ganze freie Zeit und machte alle seine kindlichen Liebhabereien und Spiele fröhlich mit.

Als Evert heranwuchs, wurden sie unzertrennliche Kameraden, innig aneinandergeliebt, beide mit demselben liebevollen Empfinden, derselben gefügigen freundschaftlichen Fröhlichkeit. Kaum war Evert 14 Jahre alt, als er seinen Vater um Kopfeslänge überragte und wie selbstverständlich wurde er als der Stärkere auch sehr bald der Beschützer seines Vaters.

„Wenn ich nur erst einmal genug verdiene, dann gehst du aber von der langweiligen Schule ab und brauchst nichts mehr zu tun, den ganzen Tag über nichts“, pflegte er zu sagen.

Dorn schüttelte Roos lachend den Kopf; aber innerlich strahlte er und in der Schule erzählte er beflücht, wie besorgt sein Junge immer um ihn war, und wie bemüht, ihm das Leben angenehm zu machen. Everts Wunsch, zur See zu gehen, war für Roos der erste Kummer. Er war für nichts anderes zugänglich, davon träumte er Tag und Nacht.

„Ich werde schon dafür sorgen, daß ich bald Steuermann werde! Und wenn ich dann Kapitän bin! Wie würdest du das finden, Vater!“

Roos gab nach. Tapfer verbarg er vor Evert den schweren Kampf, den es ihn kostete, seine eigenen Wünsche zum Opfer bringen zu müssen, und der Jüngling bezog die Marineschule, ohne daß ein Schatten von dem innerlich getragenen Kummer des Vaters auf seine eigene sonnige Fröhlichkeit fiel.

„Es ist hart für den alten Roos, seinen einzigen Sohn zur See gehen zu lassen“, hieß es in der Schule.

Roos beklagte sich nicht. Wenn man mit ihm darüber sprach, schüttelte er mit einem schmerzlichen Zug im Gesicht den Kopf, und niemand wußte, was die Trennung von Evert für ihn bedeutete, was die langen, endlosen Abende für ihn waren, die er nun allein in seinem einsamen Zimmer verbringen mußte. Aber langsam gewöhnte er sich daran, nur noch in Gedanken auf die Ferien zu leben, und da waren dann doppelt glückliche Zeiten, wenn der Junge ihm von seinem Leben dort alles erzählte, von den vielen Freuden,

er dort hatte. Er sah sie aber etwas ganz besonde-
ren, dann kam er damit zu seinem besten Freund,
zu seinem Vater.

Erst heute, nun habe erste Stelle antreten, Roos brachte
es mit. So lange wie möglich blickte er dem Schiffe nach,
bis er nicht mehr von all den Menschen die kleine, schmäh-
liche Gestalt seines Vaters, das bleiche auf ihn gerichtete Ge-
sicht als lebendige Erinnerung stets vor Augen.

Noch immer stand Roos da, als er schon nichts mehr
sehen konnte, und der Steg schon ganz leer war. Dann
wandte er sich um und wollte müde nach Hause. Er fühlte
sich mühsam und verlassen, setzte sich ans Fenster, blickte
auf Everts Bild und lauschte auf die Erinnerungen, die in
ihm wach wurden.

Sein größtes Glück wurden Everts Briefe. Wohl zwanzig
mal las Roos sie wieder und wieder und trug sie bestän-
dig mit sich herum, so daß sie an den zusammengefalten
Stücken schon ganz zerrissen waren. Des Morgens, wenn
er zur Schulanfang seine Kollegen im Turnsaal fand, las er
immer mit vor Rührung bebender Stimme daraus vor.

„Im Himmelswillen, er hat schon wieder einen Brief“,
sagte es dann, denn sie wußten, daß sie ihn unverweigerlich
lesen mußten und daß es kein Entrinnen gab. Aber
dann er dann anfang und so stolz-glücklich sagte: „Nun soll-
te Sie doch mal hören, was der Junge schreibt“, lauschten
sie hoch alle wieder geduldig, und es hatte niemand das Herz,
ihm um die Illusion zu beneiden, daß sie den Brief ebenso
lesen würden wie er.

Everts erster Urlaub, als er von seiner Reise nach Hause
kam, war ein Glücksausschlag für Roos. Rie wurde er müde,
auf die Erzählungen des Jungen zu lauschen. Die Kleinig-
keiten, die Evert für seinen Vater mitgebracht hatte, legte er
als kostbare Schätze in ein besonderes Fach seines Schran-
kes. Am liebsten hätte er jeden mit nach Hause genommen,
um ihm zu zeigen, was sein Junge ihm Schönes mitgebracht
hatte.

Als die Urlaubszeit vorüber war, stand Roos wieder
auf dem Steg und blickte dem Schiffe nach, das ihm sein
junges Glück entführte. Aber auch hieran gewöhnte er sich
langsam, so wie er sich mit der Zeit daran gewöhnt hätte,
den Evert auf der Marineschule war.

Und dann — war es passiert.

Evert — ertrunken — beim Retten eines Kin-
des — des Schönschens von einem Reisenden an Bord.

Roos bekam die Nachricht, als er eines Tages aus der
Schule kam. — Er sank nicht um, er weinte nicht einmal;
aber den ganzen Abend über und die ganze Nacht hindurch
lag er wie in qualvollen Schmerzen unbeweglich zusammen-
gekauert da, den Kopf in den Händen, das Entsetzliche aus-
schreitend:

„Evert tot! Tot!“

Nie mehr kann er zu ihm kommen, nie mehr hier die
Treppen heraufspringen; nie mehr wird er seine Stimme
hören, nie mehr seines Jungen frohes Gesicht sehen! —
Der Knabe, der ihn „Vater“ gerufen hatte, als er noch kaum
sprechen konnte, den er mit sorgendem Bemühen vor Leid
und Enttäuschungen zu schützen versucht hatte, der frische,
fröhliche Junge, der nun bald seine Stütze sein sollte, zu
dem er in uneigennützigster Vergötterung aufgesehen hatte,
seine Junge — — — war tot! Und er, er lebte, sah hier
allein.

Ein leidenschaftliches Weh brannte in seiner Seele.
Das war nicht möglich, das konnte nicht sein! So stand der
Junge da und wehte ihm seine Abschiedsgrüße zu, und jetzt
— er konnte ohne ihn nicht weiterleben. — Er konnte nicht.
— Er wußte, er hätte es besser tragen können, wenn Evert
krank gewesen wäre, wenn er selbst ihn hätte gepflegt, wenn
er ihn hätte zu Grabe tragen können. Dann hätte er doch
wenigstens etwas von ihm übrig behalten.

Aber jetzt hatte er nichts.

In der Schule erweckte der Fall große Teilnahme. Die
Kollegen kamen alle zu dem alten Roos und sagten ihm ein
paar herzliche, und mitleidige Worte, und Roos hörte sie
ruhig mit an und nickte nur still mit dem Ausdruck unsäg-
lichen Kummers im Gesicht, der seinen Zügen ein so verän-
derliches Aussehen gab.

Noch einigen Tagen kam er wieder in die Schule zurück,
alt und gebeugt, das bleiche Gesicht schmerzlich verzogen,
stumm vor sich hindrübend. In seinen Stunden war es ruhi-
ger als sonst; die Jungen kannten sein Unglück und hatten
Mitleid mit ihm. Aber Roos merkte die Ruhe fast gar nicht;

mährend er pflichtgemäß, fast mechanisch, unterrichtete,
quälte ihn die Erinnerung an Evert, dessen Bild er ständig
vor Augen hatte. Seine Gedanken wollten bei Evert, und
er dachte an all die Hoffnungen, die er für sein Alter an
ihn geknüpft hatte.

„Dann sorge ich für dich, dann sollst du es gut haben.“

Nun stand er allein. Everts jugendliche, unerschütterliche
Entrüstung über sein gepflagtes Leben war nicht mehr!

Den morgentlichen Gang zur Schule empfand er als
eine heftige Qual. Der Aufenthalt im Turnsaal, in dem die
anderen Lehrer vor Schulanfang mit einander plauderten;
die bittlere Erinnerung, wie er früher unter ihnen gewesen
war, atemlos, in Eile, bebend vor Verlangen, etwas von
Evert zu erzählen, zu ihnen trat, um ihnen einen neuen
Brief von ihm vorzulesen — alle diese Bilder quälten sein
müdes Herz. Jetzt glitt er mit stillem Gruß an ihnen vor-
bei und ging rasch an die Arbeit im einsamen Gefühl tief-
ster Verlassenheit.

Mit kleinen, unsicheren Schritten stieg Roos die Schul-
treppe hinauf und fühlte, daß die anderen ihm nachsahen
und über ihn sprachen. Ach, daß er auch die Biste vergessen
konnte — das wäre ihm früher nicht passiert. — Er hatte
eben die Gedanken nicht mehr beisammen. Und gleich da-
rauf legte ein Gefühl der Gleichgültigkeit, das er doch als
etwas Schmerzliches empfand, seine Sorge über die Biste
fort.

Was kam denn auch darauf an! Was kam für ihn über-
haupt darauf an — nichts mehr, nichts; denn Evert war
fort! — Ob es noch andere Menschen gab, die wie er nichts
mehr hatten, wofür sie auf der Welt waren, für die alles
leer war?

Stolpernd lief er nach Hause. Da waren wenigstens
keine Menschen, das allein war Erleichterung. — —

Bolternd stieg er die kleine, dunkle Treppe langsam hin-
auf; oben im Flur erwartete ihn seine Wirtin. „Herr Roos,
da ist ein fremder Herr, der nach Ihnen fragt; ich habe ihm
gesagt, daß Sie bald kämen. Er wartet drinnen — hier ist
seine Karte.“

Roos nahm die Karte und las mühsam im Dämmer-
licht „van Bele“. — „Van Bele, das war Everts Kapitän,
der weiß alles — —!“ Die Karte fiel ihm aus der Hand.
Mit zitternden Knien hastete er nach der Türe und tastete
unsicher nach der Klinke.

Mitten im dämmernden Zwielicht des Zimmers stand
van Bele und blickte nervös und verwirrt zu Roos hinüber,
der mit schwankenden Knien vor ihm stand und sogar zu
grüßen vergessen hatte. Das kleine verzerrte Gesicht zu ihm
aufgehoben, starrte er ihn in namenlosem Elend an. „Das
also war der Vater von dem Jungen, von dem er so viel
Aufhebens gemacht hat — —.“

Und plötzlich durchlebte er alles noch einmal; schwei-
gend nahm er Roos bei der Hand, geleitete ihn auf einen
Stuhl neben dem Tisch und setzte sich ihm gegenüber. „Was
sollte man denn nur sagen, wenn der Alte einen so anblickt.“
Leise stotternd fing er an: „Ich weiß nicht, Sie haben wahr-
scheinlich noch niemand gesprochen, der Ihren Sohn — der
Ihren erzählt hat — —.“

Van Bele sah auf die hageren, weißen Hände hernie-
der, die in nervöser Hast zitterten. Er konnte dem Alten
nicht ins Gesicht sehen, fühlte aber, daß Roos ihn ununter-
brochen anstarrte.

„Es ist hart, sehr hart in Ihrem Alter —“

Mit zitternder Stimme sagte Roos: „Wie ist es ge-
sehen? Wollen Sie mir alles erzählen! Ich weiß nichts
weiter, als — —.“

Van Bele schwieg; es wurde ihm schwer, über alles zu
sprechen, hier, wo das Zimmer voll war von Erinnerungen
an den Jungen, wo die Bilder aus seiner ersten Kindheit
standen — Zeugen eines stolz-glücklichen Vaters. Endlich
sagte er mit einfachen, trockenen Worten: „Es war des
Morgens; der kleine Junge von Frau Berger fiel über
Bord, und da sprang Ihr Sohn ihm nach — —.“ Er hielt
inne, da Roos eine unwillkürliche Bewegung machte, als
wollte er seinen Sohn von der Lat zurückhalten. Van Bele
neigte den Kopf. Die einzige Gebärde des Alten drückte so
viel Schmerz, so viel machtlose Hilflosigkeit aus, daß er ver-
stummt. Dann fuhr er fort: „Er hatte ihn sogleich erfaßt;
denn er war ein ausgezeichnete Schwimmer. Auch wurde
sogleich ein Boot ausgesetzt; aber die See ging hoch, und er
wurde fortgetrieben — und gerade jetzt, als sie ihn beinahe

gepackt hatten, sank er plötzlich, bevor sie ihn erreichen konnten. — Wahrscheinlich ein Krampf.

Von Wele schwieg still, blühte er in die traurigen Stadtgärten hinaus, die stumm und düster in ihrer engen Begrenztheit zwischen den hohen Häusern lagen.

Er fühlte, daß Noos ihn unaufhörlich anstarrte, stumm und dringend. Endlich, als er nicht länger widerstehen konnte, wandte er den Kopf zu ihm hin: „Ist er — ist er — haben Sie —“

Von Wele begriff sofort, was der alte Mann ihn fragen wollte und was seine dünnen, trockenen Lippen nicht herauszubringen vermochten. Leise antwortete er: „Nein, wir haben ihn nicht gefunden.“

„Ist er — hat er — nicht —“

(Schluß folgt.)

Merlet.

Das Dorf kino.

Trotz unverkennbarer Schattenseiten, die es aufweist, läßt sich das Kino mit seiner außerordentlichen Anziehungskraft aus dem Volksleben nicht mehr entfernen. Soll der Abwanderung in die Städte oder dem Umschlagreifen minderwertiger Kinos auf dem Lande, das schon vor dem Kriege unter einer Verarmung des Dorflebens und Mangel an guter Unterhaltung litt, entgegengewirkt werden, so müssen die gesunden Bestrebungen innerhalb der Filmindustrie, an denen es nicht fehlt, von den berufenen ländlichen Kreisen gestützt und ihnen Lebensmöglichkeiten auf dem Lande geschaffen werden. Als erster Grundsatz muß hierbei gelten, daß die Leitung der Bewegung in Hände gelegt wird, die Gewähr dafür bieten, daß die guten Seiten des Kinos gepflegt, die Auswüchse unterdrückt werden. Die für den Betrieb von wirklich guten Dorfkinos erforderlichen Aufwendungen und Leistungen sind bei dem gegenwärtigen Stande der Technik und der Organisation jedoch kleinen, für sich allein stehenden Unternehmungen unerschwinglich. Deshalb hat der Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege bei der Deutschen Landbuchhandlung, Berlin SW. 11., Dessauer Str. 7, von Stomomierat Fr. Lembke verfaßte „Ratschläge und Winke für die Ruhbarmachung des Lichtbildes zur Belehrung und Unterhaltung der ländlichen Bevölkerung“ erscheinen lassen, welche zeigen, wie für die technische und organisatorische Durchführung des Betriebes der Dorfkinos leistungsfähige Organisationen zu schaffen sind, wie die Auswahl der Filme gehandhabt werden muß und wie Vorsorge für eine planmäßige und zweckentsprechende Benutzung des Kinos seitens der Landbevölkerung und der ländlichen Schulen aller Art getroffen werden kann. Der Verfasser will die Organisation, für welche er Kinobezirke von Gemeinden und Gemeindeverbänden, Kreisbildstellen und als eine große Studien- und Fördergesellschaft die Gemeinnützige Lichtbild- und Filmzentrale vorzieht, von dem eigentlichen Spielbetriebe, für den als Unternehmerin eine Lichtspielgesellschaft vertraglich verpflichtet werden soll, getrennt wissen. Nach den von ihm aufgestellten Berechnungen der Kosten und der Kostendeckung glaubt der Verfasser die Rentabilität des vorgeschlagenen Weges als gesichert ansehen zu können, ja er nimmt sogar an, daß die Kreise und Gemeinden aus dem Kino-Unternehmen nicht unerhebliche Mittel ziehen werden, mit denen das Bildungs- und Wohlfahrtswesen wirksam gefördert werden könnte. Die Schrift, die der Beachtung angelegentlich empfohlen sei, kann zum Preise von 0,85 M. von der genannten Buchhandlung bezogen werden.

Aus Goethes Alltag.

Goethe hatte seine liebe Not mit Dienstboten, wie das eigenartige Zeugnis beweist, das er seiner Köchin Charlotte Hoyer ausstellte und das die „Gartenlaube“ jetzt bringt: „Für eine Köchin kann sie gelten und ist zuzeiten folgsam, höflich, sogar einschmeichelnd. Allein durch die Ungleichheit des Betragens hat sie sich zuletzt ganz unerträglich gemacht. Gewöhnlich beliebt es ihr, nur nach eigenem Willen zu handeln und zu kochen; sie zeigt sich widerspenstig, zudringlich, grob und sucht diejenigen, die ihr zu befehlen haben, auf alle Weise zu ermüden.“ Vor Goethes Bedeutung hatte Charlotte Hoyer nicht den mindesten Respekt, Goethe selbst

hatte hervor, daß er sehr gern Korbhalmknittel aß, daß er aber von Charlotte niemals die Erfüllung seines Lieblingsgerichtes, haben konnte. Immer noch ihn Charlotte Hoyer, gegen das er eine ausgesprochene Abneigung hatte. Goethe rügt noch Charlottes schlechte Eigenschaft, hinter der Lärme zu horchen. Im März 1811 teilte Goethe der Weimarer Polizeibehörde noch mit: „Charlotte Hoyer hat ihre Lüge und Bosheit noch dadurch im Übermaße bewiesen, daß sie das Blatt (woran auch ihrer ersten Herrschaft Zeugnis gestanden) zerrissen und die Fäden davon im Hause herumgestreut, welche zum unmittelbaren Beweis gleichfalls hier angefügt sind.“ Goethe erstattet diese Anzeige als gehorsamer Staatsbürger, weil kurz zuvor „durch eine Polizeiverordnung den Herrschaften zur Pflicht gemacht worden, die Dienstboten nicht bloß mit allgemeinen und unbedeutendsten Urteilen zu entlassen, sondern darin gewissenhaft ihr Gutes und ihre Mängel auseinanderzusetzen.“

Eine Neuheit im Schiffe.

Die Maschinen im Transportverkehr werden bekanntlich niemals voll ausgenutzt. Wie oft z. B. muß auf der Eisenbahn ein Zug in einer Station viele Minuten lang stille stehen, die Lokomotive aber muß währenddem weiter gehetzt und unter Dampf gehalten werden. Ganz ähnlich ist es auch mit den Schiffen der Fall. Das Beladen und Entladen derselben dauert je nach ihrer Größe meist mehrere Tage, die Fahrt aber vielfach, z. B. von Dover nach Calais, oder zwischen Küstenorten des eigenen Landes nur einige Stunden. Die ganze lange Wartezeit stehen die Maschinen unbenuzt. In England ist man deshalb auf die Idee gekommen, wenigstens die elektrischen Antriebsmaschinen rationeller auszunutzen. Sobald ein Schiff in den Hafen einläuft, wird die Maschinenanlage mit dem Deckgehäuse und dem Elektromotor im ganzen abgebaut und mittels Kranen auf ein anderes, zum Auslaufen fertig gemachtes Schiff übergeführt. Auf diese Weise lassen sich die Antriebsmaschinen auf fünf bis sechs Schiffen ersparen, ebenso erspart man auch beträchtlich an Personal und Personalkosten.

Der verhängnisvolle Bindfaden.

Im Lebensmittelamt zu Frankfurt a. M. wurden in letzter Zeit in unerschämter Weise Brot- und andere Lebensmittelarten gestohlen, ohne daß man dem Täter beizukommen wußte. Ein ganz besonders findiger Angestellter verband nun eines Abends die Tür des betreffenden Raumes mit dem Türrahmen durch ein Stückchen Kordel in der Weise, daß es beim Öffnen sofort zerreißen mußte. An einem Sonntagmorgen war sie zerrissen, und nun konnte als Täter nur der — Nachtwächter (!) in Frage kommen. Er brachte zwar die Brotscheine zurück, aber eine Haus-suchung bei ihm förderte noch eine Menge anderer Lebensmittelarten, Aus- und Einfuhrscheine zutage. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis.

Kriegslist.

Wie sich ein Führer deutscher Seestreitkräfte durch das Abfangen eines feindlichen Signals und Selbstdemütigung aus einer schwierigen Lage rettete, beschreibt Korvettenkapitän Georg v. Har in seinem Buche „Die zwei weißen Vögel“ (Verlag R. F. Köhler, Leipzig) in sehr anschaulicher Weise. Am 15. Dezember 1914 hatten die deutschen Schlachtkreuzer von den Kleinen Kreuzern begleitet die befestigte Hafenstadt Scarborough beschossen. Die infolge der Witterungsverhältnisse eine Waffenverwendung der Kleinen Kreuzer unmöglich war, wurden sie zum Gros zurückgeschickt, wobei die große Gefahr vorlag, daß sie unterwegs auf überlegene feindliche Streitkräfte stoßen konnten. Auf halbem Wege stießen sie auf ein Geschwader englischer Kleiner Kreuzer. Infolge des unsichtigen Wetters standen sich die Schiffe plötzlich ganz nahe gegenüber. Das englische Führerschiff machte mit dem Scheinwerfer ein Morse-Erkennungssignal, aus zwei Buchstaben bestehend. Dies wurde vom deutschen Führerschiff abgelesen und durch irgendwelche Morsebuchstaben beantwortet. Schließlich merkten die Engländer, wen sie vor sich hatten und eröffneten Feuer, das von den deutschen Kreuzern sofort erwidert wurde. Bei dem herrschenden Sturm war aber eine Waffenwirkung beiderseits so gut wie ausgeschlossen. In einer einsetzenden Regenbö verloren sich die Verbände aus

den Augen. Gleich darauf stießen die deutschen sechs Kleinen Kreuzer auf ein englisches Geschwader von acht Dreadnoughts. Voller Selbstgegenwart ließ der deutsche Führer sofort das vorher abgelesene englische Erkundungssignal machen. Auf dem englischen Geschwader ließ man sich täuschen und glaubte es mit den eigenen Kleinen Kreuzern zu tun zu haben. Das war die Rettung unserer Schiffe, denn wenige Salven aus den schweren englischen Geschützen hätten genügt, um die Kleinen Kreuzer zu vernichten. Nur kurze Zeit behielten sich die beiden Geschwader in Sicht, dann wurden sie durch Regenböden getrennt und die Kleinen Kreuzer stießen bald darauf zu den deutschen Linienschiffen, trotz der großen Gefahr glücklich entgangen zu sein.

Der Schuster aus Zürich in Wien.

Aus Wien wird gemeldet: In einer Versammlung hat Stadtrat Baugoin nachstehende, ebenso lehrreiche wie traurige Geschichte erzählt: Einem Schuster aus Zürich, der Wien einst als lustige und gemüthliche Stadt kennen gelernt hatte, gelüstete es, da er von der herrschenden Not hörte, Wien als Stadt des Elends zu sehen. Aber Geld, das zum Reisen gehört, hatte er nicht; sein ganzer Besitz bestand aus drei Paar neuen Schuhen. Ein Freund, dem er seine Sehnsucht und sein Geld sagte, gab ihm den Rat, die Schuhe zu verkaufen und mit dem Erlös die Reise anzutreten. Gesagt getan! Für jedes Paar Schuhe erhielt er 70 Franks, demnach im ganzen 210. Um 10 Franks fuhr er von Zürich nach Buchs, wechselte den Rest seiner Barschaft in österreichisches Geld ein und erhielt zu seinem Erstaunen 10 000 Kr. Mit dem Luruszug fuhr er für 1000 Kr. nach Wien, wo er zehn Tage hindurch täglich 300 Kr., also im ganzen 3000 Kronen verbrauchte. Um weitere 3000 Kronen erstand er in einem Wiener Geschäft drei Paar Schuhe, bestieg wiederum für 1000 Kr. den Luruszug und langte mit ungeschmälertem Vermögen, den drei Paar Schuhen, und obendrein noch mit einer Barschaft von 2000 Kr. in seiner Heimat an.

Kleingewinne der südamerikanischen Schafzüchter.

Die Schafzucht wird auch in Südamerika im größten Maßstabe betrieben. Dort sind die Schafzüchter organisiert und gehören zumeist einer Schafzuchtgesellschaft in Valparaiso an, die auch in Punta Arenas eine Geschäftsstelle besitzt und wohl die größte der Welt sein dürfte. Ihre Wirksamkeit erstreckt sich bis auf Patagomein und das Feuerland an der Südspitze des südamerikanischen Kontinents. Die Gesellschaft ist eigentlich eine chilenische, aber der Generaldirektor, alle Vertreter und selbst alle Vertreter der eigenen und der angeschlossenen Farmen sind — natürlich Engländer! Und diese Herren Engländer haben es trefflich verstanden, während der Kriegszeit mit ihren Schöpfen Geld zu verdienen. Den Lang um das goldene Kalb haben sie eben den Zeitverhältnissen umzumodeln gewußt. Jetzt ist ein Jahresbericht erschienen. Nach diesem beziffert sich der Gesamtertrag vom 1. Juni 1916 bis 30. Juni 1919 auf 54½ Millionen Mark! Das sind fast 20 Millionen Mark mehr als das ganze Kapital der Gesellschaft beträgt! Fürs letzte Jahr wurden denn auch wieder 110 Prozent Dividende gezahlt!

Die menschliche Stimme unter dem Mikroskop.

Von Edison wird wieder einmal eine eigenartige Erfindung berichtet: er hat ein Verfahren entdeckt, den Umfang, die Stärke, die Tonfärbung und Ausdrucksfähigkeit der menschlichen Stimme mit unbedingter Genauigkeit festzustellen, so daß man die Stimme gleichsam wie durch ein Mikroskop betrachtet beurteilen kann. Edison ist durch das Studium von Phonographen-Aufnahmen zu seiner neuen Erfindung gekommen und hat bereits Assistenten in den Vereinigten Staaten herumgeschickt, um die Stimmen aller bedeutenden Sängerkünstler zu sammeln und zu untersuchen. Möglicherweise handelt es sich um eine sehr interessante Erfindung.

Merke! Weisheit.

Alle Insekten, auch die Bienen, sind gänzlich farbenblind, alle Farben erscheinen ihnen gleichmäßig grau, jedoch haben sie, wie auch die Fische, einen ausgeprägten Lichtsinn, d. h. sie gehen oder fliegen immer dorthin, wo das Licht am stärksten ist. — Unter einem einzigen Bananenbaum kann ein ganzes Regiment Soldaten von 1000 Mann Platz finden. — Bis zum Jahre 1700 etwa hatten die Taschenuhren nur einen einzigen Zeiger; Sekundenzeiger gibt es

erst seit gegen 1800. — Ein „Augenblick“ währt ungefähr eine Zehntel-Sekunde, denn so lange dauert es, bis die Augenlider sich gesenkt, das Auge geschlossen und wieder geöffnet haben. — Der Mond bewegt sich in jeder Sekunde 1020 Meter weit in seiner Bahn um die Erde. — Das weibliche Geschlecht hat beim Menschen in jedem Kubikzentimeter Blut rund 4,5 Millionen rote Blutkörperchen, das männliche aber rund 5 Millionen. — Die Sonnenblume, Helianthus, von der es gegen fünfzig Arten gibt, stammt aus Nordamerika. — Deutsche Stämme rein germanischen Blutes sind nur noch die Westfalen, die westlichen Hannoveraner und die Kurhessen. Alle anderen Stämme sind mit fremden Volkselementen durchseht.

Von Himmel und Erde.

Eine Entdeckung am Planeten Saturn. Zwei französische Astronomen wollten schon vor längerer Zeit beobachtet haben, daß sich um den Saturnring herum noch ein anderer lichtschwacher, bläulicher Ring befindet. Mit dem Riesenteleskop auf dem Mount Wilson in Kalifornien, woselbst die klarste Luft herrscht, war von diesem neuen Ringe bisher jedoch nichts zu bemerken. Jetzt hat nun der Astronom Dr. Janssen auf seiner eigenen Sternwarte bei Lille den neuen Ring ebenfalls, und zwar an mehreren Abenden, genau beobachtet, an anderen Abenden war der Ring verschwunden. Die astronomische Zentralstelle in Kiel wird nun weitere Beobachtungen der interessanten Erscheinung veranlassen.

Bürgerlicher Küchenzettel.

Montag: Möhrengemüse mit Salzkartoffeln, Selleriesalat.
Dienstag: Porreesuppe, Mehlspeise mit Vanille- oder Fruchtbeigug.
Mittwoch: Sago- oder Reisuppe, gebackener Seefisch mit Kartoffelsalat.
Donnerstag: Maggispuppe, bayrische Spähen*) mit Zwiebelbeigug und Apfelmus.
Freitag: Gemischtes Gemüse aus Weißkraut, Möhren und Kohlrabi mit Kartoffeln.
Sonnabend: Saure Kartoffelstücke mit Wurst.
Sonntag: Grüne Suppe, Wiegebraten mit Schwarzwurzelgemüse und Salzkartoffeln, Apfelmus.**)

*) **Bayrische Spähen.** Diese Klößchen, aus Kartoffeln und Mehl gemischt, sind sehr gut und locker; man gibt sie zu Braten oder Gulasch, oder reicht auch nur einen würzigen Beigug und Kompott dazu. An Zutaten braucht man: 300 Gramm (3 Obertassen voll) Mehl, 300 Gramm gekochte, geriebene Kartoffeln (5 bis 6 mittelgroße), 1 Ei, 2 Obertassen Wasser, 1 Eßlöffel Salz. — Mehl, geriebene Kartoffeln und Salz mischt man untereinander, gießt das mit den zwei Obertassen Wasser verquirlte Ei unter beständigem Rühren und Schlagen des Teiges dazu und sticht mit einem vorher in Wasser getauchten Eßlöffel von diesem weichen Teig längliche Klöße ab, läßt sie gleich vom Löffel in stark kochendes, gesalzenes Wasser fallen, sie möglichst schnell wieder zum Aufkochen kommen und dann noch langsam 10 Minuten im offenen Topf weiter kochen. Danach richtet man die Klöße möglichst gleich an. — Im Notfall kann man sie auch ohne Ei herstellen; in diesem Fall nimmt man das Mehl etwas reichlicher und mischt 2 Teelöffel Backpulver unter den Teig. — Aus der angegebenen Menge werden ungefähr 15 Klöße.

***) **Apfelmus.** Zutaten: 1 Pfund Apfel, 2 Eßlöffel Zucker, etwas Zitronensaft oder -schale, 1 Ei, ½ Pfund Mehl, ¼ Liter Wasser (besser noch Milch), 1 knapper Teelöffel Salz, Backfett. — Die Äpfel werden gewaschen, von Blüte, Stiel und Kernhaus befreit und mit der Schale auf dem Gemüsehobel in feine Stifte geschnitten; dann streut man den Zucker darüber, träufelt Zitronensaft darauf und läßt die Äpfel eine Weile stehen. Unterdessen verquirlt man Wasser, Mehl, Ei und Salz zu einem dicken Teig, schüttet dann die eingezuckerten Äpfel dazu, vermischt alles, sticht mit einem nassen Eßlöffel Klöße ab, tut sie in einen Eiertuchentiegel mit heißem Fett, läßt sie auf beiden Seiten braun backen, bestreut sie mit Zimtzucker und richtet sie heiß an. — Anstatt des Eies kann man auch 2 Teelöffel Backpulver zufügen. — Auch als Mittagsgericht nach einer sättigenden Suppe zu geben.